

gebots – lieber nicht auf den Sonntag übertragen; die alte Kirche hat das jedenfalls vor Konstantin nicht getan, und später nur gezwungenermaßen. In diesem Anliegen gebe ich den Siebenten-Tags-Adventisten recht; ich ziehe allerdings daraus nicht die gleiche Schlußfolgerung wie sie.

*Neuchâtel*

*Willy Rordorf*

J. Zandee: „The Teachings of Silvanus“ and Clement of Alexandria. A New Document of Alexandrian Theology (= Mededelingen en Verhandelingen van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux“ XIX). Leiden (Ex Oriente Lux) 1977. VIII, 166 S., geb.

Mit diesem Buch setzt Zandee die beachtliche Reihe seiner Studien zu den Lehren des Silvanus fort (vgl. das Literaturverzeichnis S. VIII). Die in Codex VII des Handschriftenfundes von Nag Hammadi enthaltene Schrift (NHC VII 84, 15–118, 7) besitzt zahlreiche Berührungspunkte mit den Sextus-Sprüchen. In beiden Fällen handelt es sich um Sammlungen ethischer Anweisungen von vergleichbarer asketischer Tendenz. Die Lehren des Silvanus sind trotz einiger gnostischer Einflüsse nicht eigentlich gnostisch. Zandee bestimmt sie als ein Dokument der alexandrinischen Theologie des 2. Jahrhunderts. Den Beweis für diese These erbringt er in dem hier vorzustellenden Buch, in dem er im einzelnen die Lehren des Silvanus mit Clemens von Alexandria vergleicht. Zuvor macht der Verf. in der Einleitung eine Einschränkung, die zeigt, daß er bei aller entdeckten Gemeinsamkeit doch nicht die Unterschiede verwischen will: „Clement was a highly educated lay teacher of philosophical theology. He was familiar with many Greek poets and philosophers, especially Homer and Plato, whom he quotes throughout his works. In contrast, whoever lies concealed behind the name Silvanus, was a popular preacher, by no means on the same educational level as Clement. Nevertheless the hellenized Christianity accepted by the more educated Christians of Roman Egypt had a profound influence upon him. Therefore we should expect to find links between Sil and the representatives of the Alexandrian school. However, we shall not find in Sil the kind of professional theological and philosophical argumentation which occurs in Clement who offers, for example, literal quotations from the works of Plato“ (S. 1 f.).

Der Hauptteil des Buches enthält den ins einzelne gehenden Vergleich zwischen den Lehren des Silvanus und Clemens von Alexandria. Zandee geht so vor, daß er in der Reihenfolge der Schrift jeweils einen Abschnitt der Lehren des Silvanus in englischer Übersetzung oder in einer Zusammenfassung bringt. Die griechischen Wörter sind in Klammern beigegeben. In dem darunter gesetzten Text schlägt er die Brücke zu Clemens, den er meist ausführlich in englischer Übersetzung zitiert, wobei wichtige Begriffe und Wendungen auch in Griechisch geboten werden. Die Übersetzung der Lehren des Silvanus ist, wie im „Colophon“ auf S. 136 angegeben wird, das Ergebnis der Zusammenarbeit des Autors mit M. L. Peel. Zandee bespricht nicht jeden Satz des Silvanus; doch ist sein Vorgehen so umfassend, daß man fast durchgehend eine Kommentierung der Lehren des Silvanus erhält. Dabei beschränkt sich Zandee nicht immer auf die Heranziehung des Clemens. Da wo es ihm notwendig erscheint, greift er etwa auf Platon, die Stoa und auf Philon zurück, um sowohl Silvanus wie auch Clemens traditionsgeschichtlich verständlich zu machen. Eine knappe Kennzeichnung von dieser Art findet sich S. 57: „Although Sil is for the most part Stoic in his moral teaching, his metaphysics are Platonic.“ Zum Schluß stellt Zandee einige Charakteristika alexandrinischer Theologie, wie sie sich bei Silvanus und Clemens finden, in 15 Punkten zusammen (S. 134/6). Er gliedert sie in folgender Weise: Similarities to the Stoa; Similarities to Platonism; General characteristics.

Es ist gut, daß der Verf. der Arbeit neben den Indices der Zitate aus Clemens und der griechischen Wörter ein ausführliches Personen- und Sachregister beigelegt hat. So erschließen sich nämlich auch dem Leser, der nicht die Geduld für eine kontinuierliche Lektüre aufbringt, die Ergebnisse der Studie. Tatsächlich stellt sich

von diesem Register (und auch von den Conclusions) her die Frage, ob nicht eine stärkere inhaltliche Gliederung leserfreundlicher wäre. Man kann sich einen anderen Aufbau der Arbeit denken. Etwa könnte man versuchen, die innere Struktur des Denkens des Silvanus für sich zu erarbeiten, das so gewonnene Gesamtbild sodann mit der Ethik des Clemens zu vergleichen und beide Autoren traditionsgeichtlich einzuordnen. Zandee hat sich für die literarische Gattung des Kommentars und für eine mehr induktive Methode der Einzelvergleiche entschieden. Das ist natürlich wertvoll und die Basis für jede Gesamtinterpretation, die er ja auch – allerdings sehr knapp – in den Conclusions bringt. Die Kürze der Zusammenfassung erklärt sich sicherlich daher, daß sich der Verf. nach dem vorher zurückgelegten Weg nicht zu sehr wiederholen wollte.

Mainz

Theofried Baumeister

Luigi I. Scipioni: *Vescovo e popolo. L'esercizio dell'autorità nella chiesa primitiva (III secolo)* (= Scienze Religiose 3) Milano (Vita e Pensiero) 1977. 224 S., brosch.

Das Buch hat ein praktisch-theologisches Anliegen. Im ursprünglichen Selbstverständnis der Kirche kann leicht als primäres Element festgestellt werden, daß Gott sein Volk zusammengerufen hat. Das Amt steht im Dienst des Volkes und ist deswegen im Vergleich zur Zusammenrufung des Volkes der Kirche sekundär. Der Dienst des Amtes oder die Autorität, wie der Verfasser sagt, ist im Laufe der Geschichte zum *dominatus* geworden. Die geschichtlichen Untersuchungen der Ausübung der Autorität in der frühen Kirche können hilfreiche Erfahrungen vermitteln, die eine Erneuerung möglich machen.

Nicht eine neue Arbeit über die Entstehung des kirchlichen Amtes oder ein neuer Versuch der theologischen Durchdringung des Amtes war vom Verfasser beabsichtigt, sondern er wollte die Art der Ausübung der Autorität in den verschiedenen vornizänischen Kirchen beschreiben. Die Untersuchung ist deswegen aufgeteilt in Kapitel über die Kirchen von Karthago, Rom, Alexandrien und Syrien. Die Hauptquellen, Tertullian, Cyprian, Hippolyt, Novatian und Cornelius, Klemens von Alexandrien, Origenes, Dionysius von Alexandrien, die Pseudoklementinischen Schriften, die Didaskalie und Paul von Samosata werden jeweils mit gut lesbaren, auch die Profangeschichte verhältnismäßig ausführlich einbeziehenden Einführungen vorgestellt und dann ihre Stellung zum Thema Kirche und kirchliche Autorität dargelegt.

Nach einer ausführlichen Einleitung zu Karthago und Tertullian könnte die Darstellung der Amtsfrage und Amtsausübung bei diesem ersten lateinisch schreibenden Theologen durch die Erkenntnisse der entsprechenden Abschnitte von P. van Beneden, *Aux Origines d'une terminologie sacramentelle* (Louvain 1974), Th. Ring, *Auctoritas bei Tertullian, Cyprian und Ambrosius* (Würzburg 1975) und J. Martin, *Die Genese des Amtspriestertums in der frühen Kirche* (= *Der priesterliche Dienst III. QD 48*) 103–108 vertieft werden.

Cyprian liefert das Modell der frühkirchlichen Partnerschaft von Bischof und Kirche. Die Krise der Kirche der Heiligen und die daraus sich ergebenden schwierigen Aufgaben der Erhaltung der Einheit hat er dadurch gemeistert, daß er in Theorie und Praxis daran festhielt, daß es keine Kirche ohne den Bischof und keinen Bischof ohne die Kirche geben kann. Vf. schildert vor allem die Beteiligung des Volkes bei der Einsetzung (und auch eventueller Absetzung) des Bischofs. Was er mit der mehrmaligen Bemerkung meint, daß *suffragium* eine wirkliche Wahl (oder Stimmabgabe?) bedeute, erklärt er nicht weiter. Zu Recht hebt er hervor, daß es in Cyprians Konzeption keine Titularbischöfe und keine Weihbischöfe hätte geben können. Er hätte hinzufügen können, daß es für Cyprian auch keine absolute Weihe gab.

Aus dem Bereich der Kirche von Alexandrien kommen vor allem die Stimmen des Klemens und Origenes zu Gehör, die die Amtsausübung von den geistlichen Anforderungen her sehen. Klemens sei Zeuge des Übergangs der alexandrinischen